

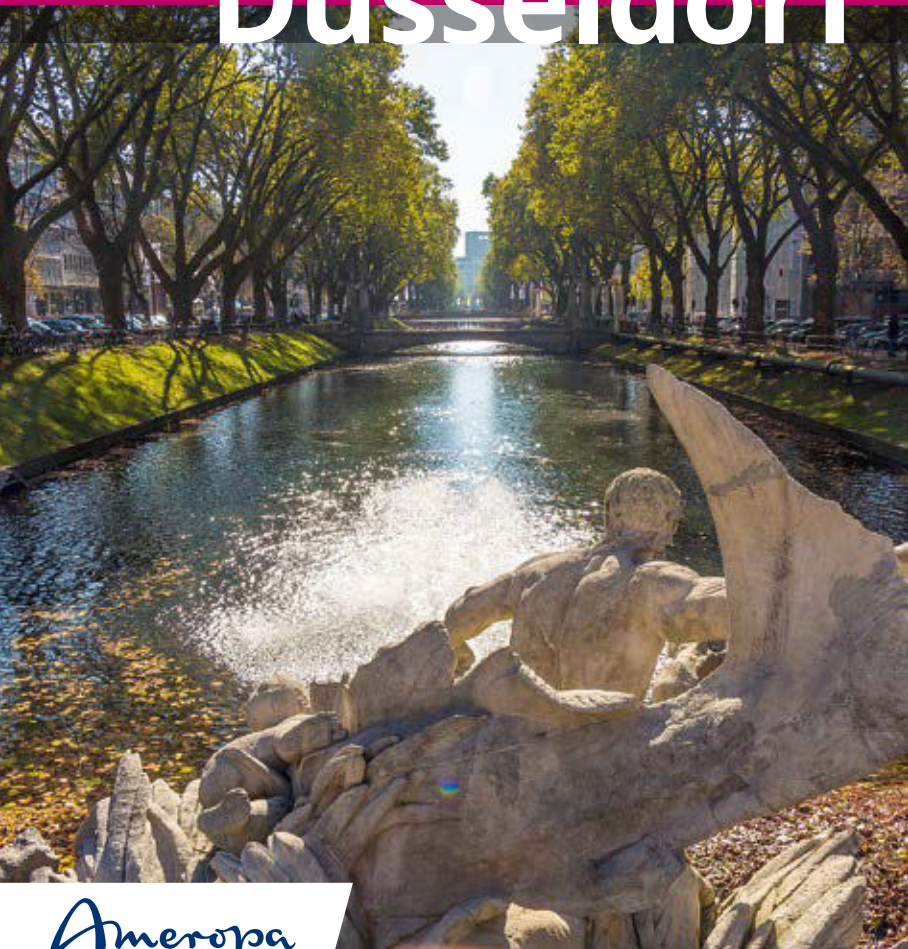


individuell reisen

Michael Müller Verlag

Annette Krus-Bonazza

Düsseldorf



Ameropa

Orientiert in

Düsseldorf

Inhalt

- Highlights
- Kunstgenuss, Konsumrausch und Altbierseligkeit
- Tour: Rund um die Kö

Anreisetipp

Bei Ameropa-Reisen gleich die bequeme Hin- und Rückfahrt mit der Bahn dazubuchen!

Ameropa

Michael Müller Reiseführer
So viel Handgepäck muss sein.

Noch mehr Infos

Den kompletten City-Guide gibt es auch als mmtravel®-App.

Den Reiseführer erhalten Sie im Buchhandel oder unter www.michael-mueller-verlag.de

Für alle, die das Beste aus ihrem Städtetrip machen wollen.

Mit Geheimtipp-Garantie.





Düsseldorf-Highlights

Längst nicht alle Düsseldorfer Sehens- und Bemerkenswürdigkeiten, aber diejenigen, die auf jeden Fall auf der Städtereiseroute stehen sollten!

Rheinuferspazierweg Die elegante Flussflaniermeile führt – flankiert von den noblen Oberkasseler Gründerzeitvillen am gegenüberliegenden Ufer – vom mittelalterlichen Stadtkern zum avantgardistischen Medienhafen, dessen imposante Silhouette man auf ganzer Strecke im Visier hat. → S. 119

Kö und Kö-Bogen Die Königsallee, kurz Kö, gehört zu den schönsten und nobelsten Einkaufsmeilen Europas und wird an ihrem nördlichen Ende von einem Meisterwerk des Architekten Daniel Libeskind getoppt. → S. 93 ff.

Altstadt Die Düsseldorfer Altstadt bietet gut 300 Brauhäuser, Kneipen und Clubs für

nahezu jeden Trinker- und Tänzertyp, Gauden und Musikgeschmack. Das kulturgeschichtsträchtige Kreuzherrenkloster ist einer der schönsten Plätze an der „längsten Theke der Welt“. → S. 117 ff.

Medienhafen Der Düsseldorfer Medienhafen ist ein international beachtetes Paradebeispiel für gelungenen Strukturwandel und gleichsam ein Freilichtmuseum zeitgenössischer Architektur, dessen spektakulärstes Exponat die Gehry-Bauten vom gleichnamigen Stararchitekten sind. → S. 160 ff.

Museum Kunstpalast Hier ist ein Querschnitt von all dem zu bestaunen, was im Laufe der Jahrhunderte in Düsseldorf



Highlights

gesammelt, gemalt und gemeißelt wurde, darunter ein echter Rubens, die Werke der Düsseldorfer Malerschule und „Fettiges“ von Joseph Beuys. → S. 142

K20 und K21 Hinter den nüchternen Buchstaben- und Zahlenkombinationen verbergen sich zwei faszinierende Kunstmuseen, in denen Hochkarätiges aus dem 20. und 21. Jh. verzaubert, verwirrt und manchmal auch zerstört. → S. 123 u. 154

Heinrich-Heine-Institut Hier offenbaren sich Leben und Werk von Düsseldorf's großem Dichtersohn, die in einem gefälligen historischen Stadtpalais mit multimedialen musealen Mitteln enthüllt und in internationalem Austausch erforscht werden. → S. 155

Kom(m)ödchen Das Kom(m)ödchen ist ein Ort, wo niveauvoll Spitzzüngiges amüsiert, und zugleich ein historischer Schauplatz, nämlich Deutschlands erstes politisches Nachkriegskabarett. → S. 124

Schloss Benrath Das barocke Gesamtkunstwerk aus Schloss- und Gartenanlage zeugt von der glanzvollen kurfürstlichen Vergangenheit der Stadt. → S. 212 ff.

Kaiserswerth Der Stadtteil punktet mit idyllischer Rheinuferlage, den stattlichen Mauerresten einer mittelalterlichen Kaiserpfalz und aufgrund auch sonst gut

erhaltener historischer Bausubstanz mit viel nostalgischem Flair. → S. 200 ff.

Flingern In Flingern-Nord entzücken originelle Läden und Lokale, sind aufstrebende Maler und Designer kreativ und gut situierte junge Familien unterwegs. In Flingern-Süd pulsiert reges alternativkulturelles Leben, z. B. im Kulturzentrum Stahlwerk oder der einst von Hausbesetzern eroberten kunterbunten Kiefernstraße. → S. 182 ff.

EKO-Haus und Immermannstraße In dem buddhistischen Tempel im linksrheinischen Niederkassel und seinem herrlichen Garten geht man auf Tuchfühlung mit Düsseldorf's japanischer Community, die an der Immermannstraße im Stadtzentrum in ihre besten Restaurants auf deutschem Boden einlädt. → S. 176 u. 98

Neanderthal (Museum) Vor den Toren der Stadt erfrischt das grüne Tal der Düssel, in dem einst die Knochen des berühmten Urmenschen entdeckt wurden, heute Auerochsen grasen und ein spannendes Museum die Menschheitsgeschichte Revue passieren lässt. → S. 219

Karneval Saisonales Highlight von Düsseldorf ist die „fünfte Jahreszeit“, in der die rheinischen Frohnaturen mit ihrer Feierlaune selbst Karnevalsmuffel anstecken. → S. 50 ff.

Schicke Flaniermeilen, Architekturjuwelen, Kunst und Theater





Kunst im Café: Szenelokal Zicke

Kunstgenuss, Konsumrausch und Altbierseligkeit

Die kleine Metropole ist kommerziell erfolgreich, modisch und künstlerisch avantgardistisch und städtebaulich von jeher am Puls der Zeit, aber auch traditionsverbunden und rheinisch gemütlich und dank ihrer Einwanderer aus aller Herren Länder zugleich weltoffen und multikulturell. Sie bedient durchaus ihr Schickimicki-Image, das ebenso zu Düsseldorf gehört wie Altbier oder Karneval.

Stadt im Glück

In Düsseldorf leben die glücklichsten Menschen von Nordrhein-Westfalen! Das attestierte der Landeshauptstadt im Frühjahr 2013 der ILive-Sektor-Report des gleichnamigen Radiosenders, der u. a. die finanzielle Lage der Bewohner, den kommunalen Schuldenstand, die Qualität von Erholungs-, Wasser- und Waldflächen sowie die

Kneipendichte in Städten und Kreisen des bevölkerungsreichsten deutschen Bundeslandes unter die Lupe nahm. Ähnliche Kriterien für Glück und Zufriedenheit formuliert die international angelegte Quality-of-Living-Studie des Unternehmens Mercer, die jährlich gut 200 Großstädte im Blick hat. Sogar auf ihrer Weltweitliste rangierte die Stadt zwischen Ruhrgebiet, niederrheinischer Tiefebene und Bergischem Land in den letzten Jahren stets unter den Top Ten.

Kunstgenuss, Konsumrausch und Altbierseligkeit

Es ist also keineswegs nur ein Klischee, dass in Düsseldorf, wo das Durchschnittseinkommen weit über und die kommunale Pro-Kopf-Verschuldung deutlich unter dem Bundes- und Landesdurchschnitt liegen, besonders viele Reiche und Schöne unterwegs sind, und bei durchschnittlich einer Kneipe auf nur 800 Einwohner trifft auch das gern bemühte Bild von der „längsten Theke der Welt“ für die Düsseldorfer Altstadt durchaus zu. Allerdings wohnen auch in der schicken Rheinmetropole nicht nur gut situierte rheinische Frohnaturen, sondern auch Normalverdiener, die sich die astronomisch hohen Mieten in gentrifizierten Arbeitervierteln wie Flingern nicht (mehr) leisten können. Und sogar in „felix Düsseldorf“ gibt es als soziale Brennpunkte eingestufte Stadtviertel, deren Bewohner vermutlich weniger glücklich sind als das statistische Mittel der knapp 600.000 Düsseldorfer, die 2013 den 725. Stadtgeburtstag feierten.

Wahrzeichen aus Glas, Stahl und Stein

Die Rheinmetropole, die 1288 aus einem winzigen Dorf an der Rheinmündung der Düssel hervorgegangen war, brilliert mit spektakulärer zeitgenössischer Architektur und bewahrt historische Baudenkmäler, die bis ins Mittelalter zurückreichen. Sie macht seit der Jahrtausendwende mit dem von Frank O. Gehry und anderen Stararchitekten avantgardistisch bebauten Medienhafen und jüngst Daniel Libeskind's Geschäfts- und Bürohaus Kö-Bogen international Furore und beeindruckt schon seit 1987 mit einem ansehnlichen Landesregierungsquartier, das zehn Jahre später um das sog. Stadttor aus Stahl und Glas ergänzt wurde.

Von den wirtschaftswunderbaren Jahren künden Mannesmannhochhaus (1958) und „Dreischeibenhaus“ (1960),

ebenfalls himmelstrebend und aus Glas und Stahl, sowie das schneeweiße Schauspielhaus, das bis 1970 seine skulpturale Gestalt annahm.

Aus den 1920er-Jahren datieren das Ehrenhofensemble und mit dem Wilhelm-Marx-Haus das erste Hochhaus auf deutschem Boden, unter den Gründerzeitbauten stechen die Kunstakademie und das zum Kunstmuseum K21 umgewidmete Ständehaus besonders hervor. Das Mannesmannhaus am Rheinufer und der kathedralengleiche Stahlhof an der Bastionstraße demonstrieren die Macht der Industriarone zu Kaisers Zeiten, als auch der im Jugendstil gehaltene Kaufhof an der Kö, der neoklassizistische Konsumtempel Carsch-Haus und die ersten noblen Villen in Oberkassel bezogen wurden. Düsseldorf glänzt mit barocken Baujuwelen wie Schloss Benrath, der Andreaskirche und gefälligen Stadtpalais in der Carlstadt, schmückt sich mit einem Rathaus aus der Epoche der Renaissance und den imposanten Resten von Barbarossas Kaiserpfalz in Kaiserswerth. In der vom 17. bis 20. Jh. gewachsenen Altstadt zeugen Schlossturm, Lieferhaus, Kreuzherren- und Lambertuskirche von der mittelalterlichen Vergangenheit der Stadt, deren Rheinuferpromenade sich seit 1995 mit urbaner Grandezza zum großen Strom öffnet, der hier von mehreren luftig-eleganten Brücken, der sog. Düsseldorfer Brückenfamilie, überspannt wird.

Talentschmiede für bildende Künstler

Vor dem Düsseldorfer Rathaus reitet stolz der historische Stadtherr Kurfürst Johann Wilhelm II. von Pfalz-Neuburg (1659–1716), genannt Jan Wellem. Der noch zu Lebzeiten aufs hohe Denkmalaross gesetzte Regent begründete die kurfürstliche Galerie mit einer Werkchau alter niederländischer und

italienischer Meister, aus der 1773 die international renommierte Düsseldorfer Kunstakademie hervorgehen sollte. Während die meisten Gemälde der hochkarätigen Kollektion 1806 nach München transferiert wurden, mauserte sich die später um die Sparten Design und Fotografie erweiterte Hochschule zu einem weltweit beachteten Zentrum für bildende Kunst. Zu den illustren Persönlichkeiten, die dort gelernt, gelehrt, produziert und promoviert haben, gehören neben vielen anderen großen Künstlernamen Paul Klee, Joseph Beuys und Gerhard Richter, Markus Lüpertz und Jörg Immendorff, Gotthard Graubner oder Andreas Gursky, die Düsseldorf den Ruf einer Metropole der Gegenwartskunst bescherten.

Museumslandschaft auf Weltniveau

Die vor Ort verbliebenen Schätze der kurfürstlichen Galerie sind im Museum Kunstpalast zu bestaunen, dessen Exponate den kunsthistorischen Bogen vom Mittelalter bis zur Gegenwart spannen. In der Akademie-Galerie und beim alljährlichen Akademie-Rundgang im Februar ist die künstlerische Produktion von Professoren und Studenten der Kunstakademie zu sehen. Die Kunstsammlung NRW beeindruckt an ihren drei Standorten K20, K21 und Schmela-Haus mit Gemälden, Skulpturen, Fotografien und multimedialen Installationen aus dem 20. und 21. Jh. Vornehmlich der Videokunst ist die Julia Stoschek Collection in Oberkassel gewidmet, und auch die Kunsthalle Düsseldorf am Grabbeplatz und ihre Dependance KIT in einem Straßentunnel unter der Rheinuferpromenade profilieren sich regelmäßig mit Ausstellungen zeitgenössischer Kunst. Die Stadt hat gut 100 Galerien und zahlreiche Denkmäler und Skulpturen im öffentlichen Raum. Sie zeigt im Het-

jens-Museum keramische Kunst- und Alltagsobjekte von allen Kontinenten, hat ein Theater-, Film-, Stadt- und Schifffahrtsmuseum, ein Haus des Karnevals sowie ein Senfmuseum zu Ehren der löwenscharfen Düsseldorfer Spezialität. Ihr Heinrich-Heine-Institut gilt als weltweit einzigartiges Museum und Forschungszentrum zum Leben und Werk von Düsseldorfs berühmtem Dichtersohn, und im Goethe-Museum erfährt man, dass derselbe ebenso wie so manche literarische Größe nach ihm hier gern auf Lesereise war.

Abwechslungsreiches Kulturprogramm

Düsseldorf offeriert ein breit gefächertes Bühnenrepertoire mit klassischem Schauspiel, gehobenem Boulevard, Komödie, Kabarett und Variété, zumal es auch in Sachen Theater eine lange Tradition hat. Karl Immermann, von 1834 bis 1837 Leiter des örtlichen Stadttheaters, inspirierte damals viele deutschsprachige Bühnen, und der Jahrhundertschauspieler und „Düsseldorfer Jong“ Gustaf Gründgens war hier von 1947 bis 1955 Intendant. Kay und Lore Lorentz gründeten 1947 mit dem Düsseldorfer Kom(m)ödchen Deutschlands erstes politisches Nachkriegskabarett. Dass Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann hier einst als Musikdirektoren wirkten, beflügelt bis heute die klassische Musikszene der Stadt. Düsseldorf hat eine Musikhochschule und seit 150 Jahren ein symphonisches Orchester, bittet in elegante Konzertsäle wie die Tonhalle und die Oper am Rhein.

Ganz andere Klänge dringen aus dem Stone Club, der früher einmal Ratinger Hof hieß und seit den späten 1970er-Jahren eine berühmt-berüchtigte Keimzelle von Punkrock und Neuer Deutscher Welle war. In der legendären Altstadtkneipe starteten auch die Toten Hosen ihre Karriere. Sie leben nach wie

vor in Düsseldorf und sind bekennende Fans von Fortuna Düsseldorf und dem Eishockeyteam der DEG, den beiden sportlichen Markenzeichen der Stadt. Düsseldorf ist ein Epizentrum des rheinischen Karnevals, womöglich bald Weltkulturerbe, und lädt zur viertgrößten Kirmes Deutschlands auf die Rheinwiesen von Oberkassel ein. Es beherbergt die drittgrößte japanische Community Europas und eröffnet nicht nur am Japantag im Juni interessante Einblicke in fernöstliche Alltags- und Festkultur.

Topadresse fürs Shoppen und Chillen

Die Rheinmetropole ist nicht zuletzt und für viele sogar in erster Linie eine Topadresse fürs Shoppen und Chillen, auf gut Deutsch ein Einkaufs-, Trinker- und Freizeitparadies. Diejenigen mit besonderem Geschmack und prall gefülltem Geldbeutel bevorzugen die Königsallee, kurz Kö, an der sich die Flagship-Stores internationaler Mode- und Möbeldesigner, sündhaft teure Schmuck- und Schuhgeschäfte, schicke Cafés und Clubs mit Dresscode und Promifaktor aufreihen. Ein stärker sozial durchmischtes Publikum füllt die gut 300 Brauhäuser, Bars und Kneipen der Altstadt, wo man vor Ort gebräutes Altbier und den lokalen Kräuterschnaps Killepitsch kippen, rheinisch-deftig schlemmen und tagsüber sowohl Kunst als auch Kitsch einkaufen kann. Eine junge und kreative, eher alternativ angehauchte Galerie-, Geschäfts- und Gastronomieszene belebt ehemalige Arbeiter- und neue Trendviertel wie Flingern, und im Medienhafen geht es gastronomisch wie kommerziell vornehmlich kontemporär und stylish zu. Die Heyestraße in Gerresheim gilt als Klein-Italien, in der Immermannstraße bestimmen japanische und in der Ellerstraße marokkanische Geschäfte und Restaurants das Straßenbild.

Grüne Stadt am Fluss

Beim Flanieren über die Rheinuferpromenade hat man die noblen Villen von Oberkassel, den Medienhafen und den regen Schiffsverkehr auf Deutschlands größtem Strom im Blick. Eine der schönsten und größten Grünanlagen der Stadt ist der Hofgarten. Im Nordpark und rund um das EKO-Haus in Niederkassel setzen japanische Gärten exotische Akzente. An der Uni grünt und blüht ein botanischer Garten, und an heißen Sommertagen erfrischt ein Ausflug ins Strandbad Lörick oder zum Unterbacher See. Schließlich gibt es auch jenseits der Stadtgrenzen allerhand kulturell Erbauliches und natürlich Schönes zu entdecken, z. B. das Neanderthal, Fundort des berühmten Steinzeitmenschen, oder die bezaubernde Park- und Kunstlandschaft Museum Insel Hombroich, jeweils nur 15 Autominuten bzw. kurze Bahn- und Busreisen von der Stadt im Glück entfernt.

„Chillen“ an der Rheinuferpromenade





Dekorativ überbrückt: Das Wasser im Kö-Graben

Rund um die Kö

Auf der Königsallee, kurz Kö, und ihren Querstraßen pulsiert reges kommerzielles Leben, glänzen die Schaufenster von Prada, Gucci und Armani, aber auch so manches historische und zeitgenössische Architekturjuwel.

Der elegante Boulevard von gut einem Kilometer Länge wurde zu Napoleons Zeiten als „Neue Allee“ angelegt, in preußischen Tagen zunächst „Mittelallee“, später wegen der üppigen Bepflanzung mit Kastanienbäumen „Kastanienallee“ genannt und heißt seit 1851 als Wiedergutmachung für das Pferdeäpfelattentat auf Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. (1848) „Königsallee“. Er verläuft rechts und links von einem Wassergraben, der von der Düssel gespeist wird und von drei Brücken mit schmiedeeisernen Geländern und Laternen überspannt und kunstvoll gestalteten Brunnen verziert ist. Die Prachtstraße, die seit 1994 nicht zuletzt wegen dieses gefälligen Dekors Denkmalschutz genießt, stößt im Süden auf

die Graf-Adolf-Straße und mündet nordwärts im jüngst vom amerikanischen Stararchitekten Daniel Libeskind spektakulär bebauten Kö-Bogen, der sie nach jahrzehntelanger Trennung durch eine Straßenschneise wieder mit dem Hofgarten verbindet.

Deutschlands erster Park fürs gemeine Volk, der seit 1769 Gestalt annahm, später bis zum Rheinufer ausgedehnt und mit Brunnen, Skulpturen und Denkmälern angereichert wurde, markiert die grüne Nordgrenze der Stadtteile „Stadtmitte“ im Osten, „Altstadt“ im Westen und Pempelfort im Norden. Um seine historisch ältere Ostflanke gruppieren sich Hofgärtnerhaus und Schloss Jägerhof, heute Theater- und Goethemuseum, das Landgut der Fabri-



Tour 1: Rund um die Kö

kanten- und Philosophenfamilie Jacobi, seit 1861 Domizil des Künstlervereins Malkasten, das Düsseldorfer Schauspiel- und das sog. Dreischeibenhaus. Am Fuße dieses 94 m hohen Büroturms, der 1960 für den unterdessen ausgezogenen Stahlmagnaten Thyssen erbaut wurde, „kroch“ seit 1962 der sog. Tausendfüßler. Die auf Pfeilern über der Shadowstraße aufgebockte Hochstraße galt bis zu ihrem Abriss im Frühjahr 2013 genauso wie das himmelstrebende Dreischeibenhaus und der erst 1970 hinzugefügte leuchtend weiße Theaterbau als Symbol für den wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau der aus den Trümmern des Zweiten Weltkriegs auferstandenen Stadt.

Spaziergang

Der Graf-Adolf-Platz ist durch mehrere Straßenbahnlinien gut und durch die neue Metro der Wehrhahn-Linie ab Herbst 2015 noch besser verkehrstechnisch vernetzt. Dominiert wird er vom → **GAP 15**, einem 90 m hohen schein-

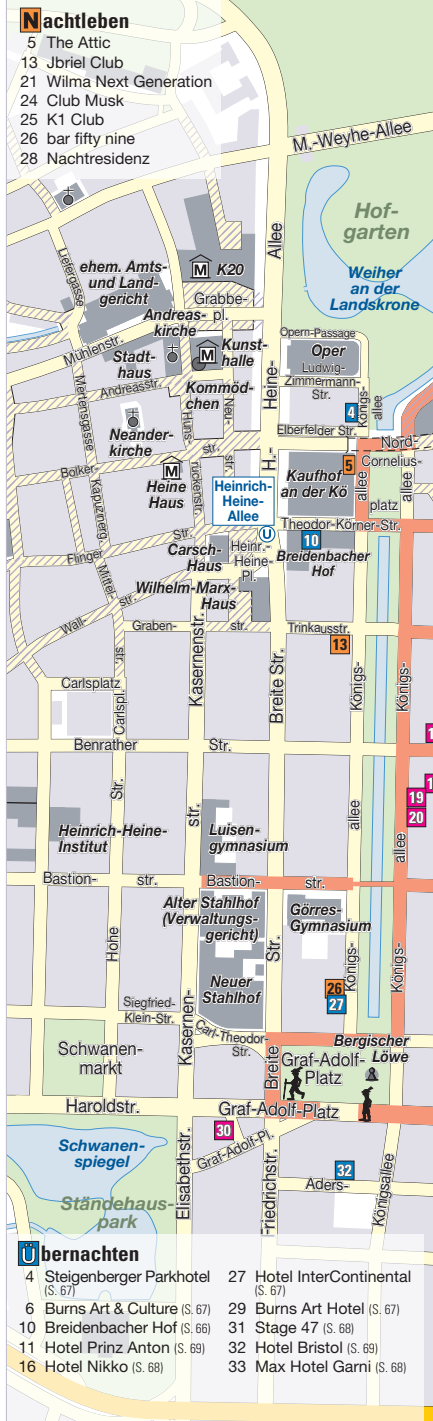
Der Vorplatz des Düsseldorfer Schauspielhauses ist dessen ehemaligem Intendanten Gustaf Gründgens gewidmet, derzeit erneut im städtebaulichen Umbruch und durch die im Vergleich zur Kö weniger exklusive Einkaufsmeile Shadowstraße von Düsseldorf's „Japaner-Viertel“ getrennt. Das fernöstliche Herz der Rheinmetropole schlägt an der Immermannstraße, die geradewegs zum Hauptbahnhof führt, von wo man über die ebenfalls geschäftige Graf-Adolf-Straße zum gleichnamigen Platz gelangt, der hier als Start- und Endpunkt eines knapp 5 km langen Spaziergangs durch Düsseldorf's Stadtmitte empfohlen sei.

bar gänzlich gläsernen Turm nebst historisch anmutendem Anbau. Nach einem Blick auf bzw. in das auf seinen Standort getaufte Gebäudeensemble, das sich Unternehmensberater, Rechtsanwälte und- Banker teilen, geht's vorbei

Tour 1

am **Kö-Gärtchen** zum → **Bergischen Löwen**. Hinter dem in Bronze gegossenen Düsseldorf Wappentier am südlichen Ende des Kö-Grabens biege man linker Hand auf die Ostflanke der Königsallee ein. Während dort eine erste Reihe edler Geschäfte lockt, machen sich an der südlichen Königsallee jüngst auch Billigkaufhäuser wie H&M breit und offeriert sogar ein Aldi seine Schnäppchen, was viele als Anfang vom Ende der Nobelmeile werten, die ihrem Ruf weiter nordwärts aber wieder gerecht wird. An der chronologisch betrachteten vierten Brücke über den Kö-Graben, Baujahr 1904, fallen an dessen westlichem Ufer das neobarocke Domizil des → **Görres-Gymnasiums** und der kathedralengleiche historische → **Stahlhof** an der nächsten Querstraße (Breite Straße) ins Auge, in dem heute das Verwaltungsgericht Recht spricht. Vor dem Gymnasium entzückt am Straßenkreuzungspunkt mit der Bastionsstraße der **Neckerei-Brunnen** ein von Gregor von Bochmann (1878–1914) geschaffenes Figurenensemble zweier nackter Knaben. Wer sich weniger für die Baukunst und Bildhauerei der vorigen Jahrhundertwende denn für zeitgenössische Möbel und Wohnaccessoires interessiert, möge sich den Weg übers Wasser sparen und rechter Hand in die Grünstraße ausscheren, wo man im auch architektonisch imposanten Designkaufhaus **Stilwerk** erfährt, was in Sachen Wohnstil und -design gerade en vogue ist.

Von hier oder dort auf die Ostseite der Kö zurückgekehrt, öffnen sich – vis-à-vis von der kolossalen Filiale der **Deutschen Bank** in einem neobarocken Palast (1910) am anderen Ufer – die verführerischen Einkaufswelten von **Kö-Galerie** und **Sevens Home of Saturn**, in denen elegante Geschäfte, schicke Cafés, Restaurants und Edelimbisse zum Schauen, Shoppen und Schlemmen animieren. Dasselbe gilt für den gediegenen Gemischtwarenladen **Manufactum** in der Steinstraße, wo der Name



Essen & Trinken

- 1 Malkasten
- 2 Palio Poccino und Espresso Bar
- 3 Sansibar
- 4 Artiste
- 7 Kikaku
- 8 Trattoria Poccino
- 9 Nagaya
- 10 Brasserie 1806/Capella Bar & Cigar Lounge
- 12 Café Toykio
- 14 Victorian (Bistro)
- 15 Okinii
- 16 Benkay
- 17 Brot und Butter
- 18 Food Court im Sevens
- 19 Barolo
- 20 Mosch Mosch
- 22 Brauerei Schumacher
- 23 Liebblings
- 27 Péga
- 29 Sila Thai
- 30 Satgrün



Rund um die Kö



Tour 1

Programm und allerlei Handgemachtes zu kaufen und kosten ist. Die Steinstraße liegt auf Höhe der ältesten Brücke über den Kö-Graben, die sie seit 1811 mit der Benrather Straße jenseits des Kanals verbindet (die historisch erste Brücke war infolge der Verkürzung des Kanals an seiner Nordflanke obsolet geworden).

Gleich hinter derselben setzt sich die schicke Einkaufsmeile rechter Hand mit einer weiteren Ladenzeile fort, in der sich u. a. die **Galerie Paffrath**, seit 1914 an der Kö präsent, und das feine Haushaltswarengeschäft **Franzen** aufreihen, das hier bereits seit 1911 erlesenes Porzellan, Kristall und Küchengerät im Sortiment hat. Gegenüber von diesen Düsseldorfer Institutionen residiert die **Commerzbank** in einem neoklassizistischen Palazzo mit tempelartigem Aufbau. Hinter dem repräsentablen Bankgebäude, Baujahr 1911/12, folgt – vor der Einmündung der Trinkausstraße – das **WZ-Center**, das sich die Düsseldorfer Redaktion der vom Wuppertaler Girardet Verlag publizierten Westdeutschen Zeitung (WZ) mit knapp 20

schönen Geschäften und der Nobeldisco The Jbriel Club teilt. Das mit einem Arkadengang versehene Gebäude wurde zwischen 1905 und 1909 nach einem Entwurf von Hermann von Endt mit Anleihen am Jugendstil für den Vorläufer der WZ namens Düsseldorfer Generalanzeiger errichtet.

Hinter dem WZ-Center schließt sich auf derselben Straßenseite gleich die gerade zeitgemäß aufgepeppt **Trinkaus-Galerie** an. Darin empfangen das gleichnamige, bereits 1785 in Düsseldorf gegründete Bankhaus und abermals mehrere schicke Läden erlauchte Kunden. Davor geht's über die Girardet-Brücke (1861) wieder auf die andere Kanalseite, wo das **Kö-Center** Begehrlichkeiten weckt. In dem 1967 eröffneten, ersten modernen Einkaufszentrum an der Kö gruppieren sich gut 60, baubabschnittsweise mit Büroetagen aufgestockte Ladenlokale um zwei offene Höfe und verführt Düsseldorfs berühmteste **Konditorei Heinemann**. Das süße Paradies nebst Café liegt an der Kö-Passage, die das Kö-Center mit der Blumenstraße verbindet, von der man

Düsseldorfs süße Versuchung



gleich ins nächste große Einkaufszentrum namens **Schadow-Arkaden** abtauchen oder einen Abstecher zum Martin-Luther-Platz einschieben kann.

Der 1994 eingeweihte Konsumtempel wurde unter Beibehaltung der zum Martin-Luther-Platz weisenden historischen Fassade anstelle des Mitte der 1920er-Jahre erbauten Pressehauses der Rheinischen Post errichtet. Er birgt knapp 60 Geschäfte und Gastronomiebetriebe auf mehreren Etagen bzw. vier Ladenstraßen, die auf ein Atrium zu laufen, das von einer großen, von Otto Piene gestalteten Glaskuppel überwölbt ist. Außerdem sind in den Schadow-Arkaden, deren Haupteingang sich an der namensgebenden Schadowstraße befindet, Büros, die Lokalredaktion der Rheinischen Post und das **Theater an der Kö** untergebracht.

Der **Martin-Luther-Platz** wird ansonsten von der vom Baustil der italienischen Frührenaissance inspirierten **Johanneskirche** sowie dem nordrhein-westfälischen Justizministerium dominiert. Die Kirche, 1881 eingeweiht, im Zweiten Weltkrieg zerstört und in den 1950er-Jahren wieder aufgebaut, ist Düsseldorfs größtes evangelisches Gotteshaus und zugleich freundliches Café und Begegnungszentrum, in dem fair gehandelter Kaffee und Kuchen sowie ein preisgünstiges Mittagessen zu haben sind (Di–Sa 10–18 Uhr).

Das Domizil des **Justizministeriums** direkt vis-à-vis wurde in den 1860er-Jahren für das preußische Landgericht von einem Schinkel-Schüler in klassizistischer Manier errichtet, seit 1933 als nationalsozialistisches Sondergericht missbraucht und nach Behebung der Bombenschäden 1950 als Justizministerium des neu gegründeten Bundeslandes in Betrieb genommen. Davor geben sich Kaiser Wilhelm I., hoch zu Ross, und Bismarck, stehend, ein Stelldichein. Die beiden Denkmäler waren 1896 bzw. 1899 an der heutigen Heinrich-Heine-

Allee enthüllt und später ebenso wie die Reste eines Moltke-Denkmal (1901) an ihren aktuellen Standort transferiert worden.

Auf die Kö zurückgekehrt, geht's erst einmal ans andere Ufer des Kö-Grabens. Auf dem Weg lohnt sich ein Blick hinunter aufs Wasser, wo mit dem → **Tritonenbrunnen** eines der Düsseldorfer Wahrzeichen zu bewundern ist. Als solche gelten auch das vom Gebäude her zwar junge, aber den Traditionen seiner Vorgängerbauten verpflichtete Hotel → **Breidenbacher Hof** an der Einmündung der Theodor-Körner-Straße und der → **Kaufhof an der Kö** direkt dahinter, mit dem der namhafte Jugendstilarchitekt Joseph Maria Olbrich die Stadt an der vorletzten Jahrhundertwende schmückte.

Die beiden Vorzeigebauten schauen übrigens nicht aufs Wasser, sondern auf den **Corneliusplatz**, mit dem der Kö-Graben zwischen Theodor-Körner- und Elberfelder Straße auf der West- und Blumen- und Schadowstraße auf der Ostseite einst überbaut wurde. Die zu Wilhelminischen Zeiten angelegte kleine Parkanlage dient bis zur Inbetriebnahme der neuen Wehrhahn-Linie (Herbst 2015), die von hier den Kaufhof unterqueren wird, als Baustelleneinrichtungsfläche. Deshalb wurde Leo Müschs neobarocker **Schalenbrunnen**, der hier seit 1882 umringt von Delfinen und sagenhaften Wasserwesen plätscherte, vorerst abmontiert, um planmäßig im Jahre 2016 zurückzukehren.

Hinter dem Corneliusplatz flankiert das geschichtsträchtige → **Steigenberger Parkhotel** das westliche Ufer des „Kö-Kanals“ und wölbt sich der jüngst spektakulär bebaute → **Kö-Bogen** mit einem gleichnamigen Büro- und Geschäftshaus vom Zeichentisch des amerikanischen Stararchitekten Daniel Libeskind ums östliche Ufer. Der Kanal mündet hier in einen kleinen See namens Landskrone am Südzipfel des →

Hofgartens, wo übrigens auch die → **Deutsche Oper am Rhein** residiert.

Der hier vorgeschlagene Weg führt weiter über den Kö-Bogen bzw. am Ostufer der Landskrone entlang in den Hofgarten und an der Querung der Maximilian-Weyhe-Allee rechter Hand über die Hofgartenstraße zum → **Theatermuseum** im ehemaligen Hofgärtnerhaus an der Jägerhofstraße, dessen Eingang sich auf der Parkseite befindet.

Nach dem Ausflug in die Düsseldorfer Bühnengeschichte geht's über die Reiterallee geradewegs zum Schloss Jägerhof jenseits der Jacobistraße, um das darin untergebrachte → **Goethe-Museum** zu besuchen. Es lohnt sich ein Blick auf und in das Gebäudeensemble des Künstlervereins → **Malkasten** und seinen schönen Garten gleich nebenan, bevor man in den Hofgarten zurückkehrt, wo man parallel zur Reiterallee am Ufer der nördlichen Düssel zu → **Dreischeibenhaus** und → **Düsseldorfer Schauspielhaus** am Gustaf-Gründgens-Platz spazieren kann. Dort stören für eine Weile Baustellenlärm und -schmutz, weil um ihn herum gerade unter dem Arbeitstitel **Kö-Bogen II** zwei vom lokalen Architekten Christoph Ingenhoven geplante, gleichsam als Fortsetzung des benachbarten Parks gedachte schräg abfallende Baukörper mit üppig begrünten Fassaden entstehen.

Vom Gustaf-Gründgens-Platz geht's dann über die Shadowstraße auf die Berliner Allee und von dort via Ernst-Schneider-Platz auf die Immermannstraße. Der Ernst-Schneider-Platz, auf dem seit 1988 drei stählerne Brunnensegel von Heinz Mack „wehen“, ist seit 1957 Standort der **Börse Düsseldorf AG**, deren Geschichte bis in die Mitte des 19. Jh. zurückreicht. Sie firmierte bis 2001 unter Rheinisch-Westfälische Börse, teilt sich ihr Domizil mit der **IHK (Industrie- und Handelskammer)** und liegt direkt neben der **Landeszentralbank NRW**, die in einem 1964 errichteten und 1987 er-

weiterten grauen Büroklötz am benachbarten Platz der Deutschen Einheit ihre Geldgeschäfte abwickelt.

Auf der Immermannstraße weiter gen Süden unterwegs fällt linker Hand das kunterbunte **Café Toykio** ins Auge, in dem man inmitten von Werken zeitgenössischer „Urban Art“ eine Kaffee- und Besichtigungspause einlegen könnte. Gleich dahinter liegen an der Ecke Oststraße → **Franziskanerkirche** und -**kloster**, äußerlich eher unscheinbare Sakralbauten vom Beginn der 1950er-Jahre, die aber wegen des sozialen Engagements ihrer Bewohner durchaus erwähnenswert, bald jedoch Geschichte sind, nachdem 2014 ihr Abriss beschlossen wurde.

Schräg vis-à-vis schlägt im **Hotel Nikko** und der ihm benachbarten Japanischen Industrie- und Handelskammer im **Deutsch-Japanischen Center** gleichsam das kommerzielle Herz der japanischen Community von Düsseldorf (deren Privat- und kulturelles Leben sich eher auf der linken Rheinseite abspielt, → S. 174). Im Umfeld zahlreicher japanischer Firmenniederlassungen in Immermann-, Ost- und Charlottenstraße kann man allerhand Japanisches einkaufen und sich in mehreren Restaurants und Imbissstuben an der fernöstlichen Küche laben, wobei in dieser asiatisch geprägten Gegend auch noch genuin Rheinisches, etwa das gute Altbier und Essen in der **Traditionsbrauerei Schumacher**, zu genießen ist.

Mit dem Bummel durch „Klein-Tokio“ neigt sich der hier angeregte Rundgang durch Düsseldorfs Stadtmitte, für den durchaus ein halber Besichtigungstag und geschätzt 1,5 Stunden reine Laufzeit zu veranschlagen sind, seinem Ende zu. Die Immermannstraße stößt auf den Konrad-Adenauer-Platz vor dem Hauptbahnhof, von wo man via Graf-Adolf-Straße, vorbei an Hotels, Restaurants und weiteren Geschäften zurück zum Graf-Adolf-Platz gelangt.



Tanzende Geishas am Rhein

Fernöstliches Flair – Düsseldorf's japanische Community

Die Geschichte der japanischen Community von Düsseldorf beginnt mit dem Wirtschaftswunder der 1960er-Jahre, als japanische Unternehmen am „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ erste Kontakte mit der boomenden Stahl- und Chemieindustrie der Rhein-Ruhr-Region knüpften, um den Wiederaufbau der kriegszerstörten heimischen Wirtschaft voranzutreiben. Nachdem die Japaner zunächst vornehmlich am Einkauf deutscher Erzeugnisse interessiert waren, brachten sie bald von Düsseldorf aus japanische Produkte auf den deutschen bzw. europäischen Markt, von denen sie später auch einige direkt vor Ort bzw. im Umland von Düsseldorf produzierten. Jedenfalls folgten der Niederlassung von Mitsubishi im Jahre 1955 zahlreiche weitere Unternehmen, sodass hier bereits im Jahre 1966 die japanische Industrie- und Handelskammer gegründet wurde, der unterdessen knapp 500 japanische Unternehmen im Großraum Düsseldorf, darunter die europäischen Hauptquartiere bedeutender Konzerne, assoziiert sind. Für die häufig für eine begrenzte Zeit von ihren Arbeitgebern nach Deutschland entsandten Mitarbeiter und die seit 1961 von 279 auf inzwischen gut 5000 Seelen angewachsene dauerhaft in Düsseldorf lebende japanische Community hat sich im Laufe der Jahre eine eigene japanische Infrastruktur mit allerlei Spezialgeschäften, Banken und Versicherungen, mehreren Kindergärten und einer japanischen Schule herausgebildet. Während sich das kommerzielle Leben rund um die Immermannstraße konzentriert, finden Privat- und kulturelles Leben v. a. im linksrheinischen Ober- und Niederkassel – wo seit 1993 sogar ein buddhistischer Tempel zum Gebet ruft –, in Kaiserswerth oder Düsseldorf statt. Die gut zwei Dutzend japanischen Lebensmittelläden, Restaurants und Sushi-Bars, Buchhandlungen, Möbel- und Haushaltswarengeschäfte in der Stadtmitte und die wunderschönen Gärten rund um den Tempel in Niederkassel und im Nordpark (→ S. 176 u. 202) gehören ebenso zu den Touristenmagneten der Rheinmetropole wie der Japantag im Frühling, der die Stadt in fernöstliches Flair taucht und Tausende Besucher anlockt.

Sehenswertes

GAP 15

Das **GAP 15**, in Worten Graf-Adolf-Platz 15, wuchs zwischen 2003 und 2005 nach Entwürfen des inzwischen aufgelösten Düsseldorfer Architekturbüros JSK auf dem ehemaligen Postgelände als Ensemble aus einem Flachbau und einem 90 m hohen Turm in den Düsseldorfer Himmel. Letzterer präsentiert sich zeitgenössisch in Gestalt zweier ineinander verschränkter Ellipsen. Ihre 24 Etagen sind rundum mit geschosshohen Glasflächen verkleidet, hinter denen sich die schicken Büros von Unternehmensberatungen, Banken und Rechtsanwaltskanzleien „stapeln“. Der über ein Glasdach und eine Brücke angeschlossene, auf den ersten Blick durchweg alt anmutende fünfstöckige Flachbau hingegen integriert die denkmalgeschützte Fassade des alten Postgebäudes von 1921 und ist deren historischem Baustil angepasst. Er wird vornehmlich gastronomisch genutzt. Im April 2015 soll dort, wo bis vor Kurzem das künstlerisch hochkarätige Gastronomieimperium des berühmt-berüchtigten Düsseldorfer Kunsthändlers Helge Achenbach beeindruckte, ein Lokaltrio der britischen Kette „Alex“ eröffnen. Das Interieur von Achenbachs Monkey's Plaza war von namhaften zeitgenössischen Künstlern der Düsseldorfer Kunstakademie, darunter Nam June Paik, Andreas Gursky und Tony Cragg, gestaltet worden. Seinen Namen verdankte es einem von Jörg Immendorff kreierten trinkenden Affen, der zuvor einen 2003 eröffneten und 2005 dem Neubau des Hyatt-Hotels gewichenen Beach Club namens Monkey's Island im Düsseldorfer Medienhafen geziert hatte.

Bergischer Löwe

1963 schenkte das Düsseldorfer Bankhaus Trinkaus der Stadt zu ihrem Ge-

burtstag einen bronzenen Löwen aus der Werkstatt des Bildhauers Philipp Harth, der seither am südlichen Ende der Königsallee brüllt. Dort hatten zuvor bereits zwei hölzerne Vorgänger, gestaltet vom Künstler Johannes Knubel (1877–1949), den Kö-Graben bewacht. Der Bergische Löwe, seit Mitte des 16. Jh. neben einem Anker Motiv des Düsseldorfer Stadtwappens, stand Knubel im Ersten Weltkrieg gleichsam Modell für die erste Version, die er als Nagelskulptur anfertigte. Nagelskulpturen bzw. Nagelbilder wurden zu jener Zeit vielerorts zur Linderung der Kriegsnöte aufgestellt – gegen eine Spende für die Kriegswohlfahrtshilfe durfte man einen Nagel in den Leib des Löwen einschlagen. Weil der aus Nadelholz gezimmerte Körper des 1916 enthüllten Löwen ob dieser Sitte bald arg geschunden war, ersetzte ihn der Bildhauer 1934 durch einen neuen aus Teakholz, wobei das aus Metallguss gefertigte Gesicht erhalten blieb. Letzteres überdauerte auch einen Bombenangriff im Jahre 1942, bei dem der Rest der Skulptur zerstört wurde, worauf die Gesichtsmaske im Stadtmuseum landete und Philipp Harth anlässlich von Düsseldorf's 675. Stadtjubiläum die robustere Bronzevariante schuf.

Görres-Gymnasium

Das Görres-Gymnasium, das sich als Nachfolger des 1545 gegründeten historisch ersten Gymnasiums der Stadt am Stiftsplatz begreift, wurde erst im Jahre 1947 auf den Publizisten, überzeugten Demokraten und bekennenden Katholiken Joseph Görres (1776–1848) getauft. Es lehrt seit 1906, damals noch unter dem Namen Hohenzollern-Gymnasium, in dem imposanten neobarocken Bau an der Ecke Bastionsstraße/Königsallee. Dessen Entwurf stammt vom damaligen Stadtbaurat Johannes

Radke, der Düsseldorfs Stadtbild ferner mit dem 1907 eingeweihten Luisen-Gymnasium schräg vis-à-vis (Kasernenstraße) und dem benachbarten Stahlhof nachhaltig geprägt hat.

Stahlhof und Neuer Stahlhof

Der Stahlhof, in dem einst der „Schreibstisch des Ruhrgebiets“ stand bzw. der 1904 formierte Stahlwerksverband residierte, gehört zweifellos zu den eindrucksvollsten Architekturdenkmälern der Stadt. Der mehrgiebelige Bau nahm zwischen 1906 und 1908 nach Plänen von Johannes Radke und Theo Westbrock seine monumentale Gestalt an und beansprucht eine Fläche von 80 mal 60 m. Er besticht durch die fast sakral anmutende, an der Gotik orientierten und zugleich vom Jugendstil inspirierten Gestaltung seiner von einem kupfernen Turm gekrönten Dachlandschaft und Fassade, die mit edlem Sandstein verblendet und reichem Skulpturenschmuck verziert ist. Dem Stahlhof wurde zwischen 1923 und 1925 der Neue Stahlhof, ein architekturhistorisch

nicht minder bemerkenswertes backsteinexpressionistisches Hochhaus von Paul Bonatz (1877–1956) in der Breiten Straße zur Seite gestellt. Der elfgeschossige, klassisch moderne Büroturm war ursprünglich für den Stumm-Konzern errichtet worden und später Schaltzentrale der 1926 gegründeten Vereinigten Stahlwerke AG. In den Gebäudekomplexen von altem und neuem Stahlhof wurde von der vorletzten Jahrhundertwende bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs vornehmlich Industriegeschichte geschrieben und nicht zuletzt das Schmieden von Waffen für die beiden Weltkriege geplant. Danach wurde am selben Ort über die politischen Geschehnisse von Stadt und Land entschieden: Im Mai 1946 quartierte die britische Militärregierung ihren Zivilgouverneur in den Räumlichkeiten ein und nahm dort die Weichenstellungen für die im August desselben Jahres dekretierte Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen vor. Mit der Wahl des Standortes hatte man sich schon vorab zu Gunsten Düsseldorfs als künftige Landeshauptstadt entschieden. Zwischen

Eine der elegantesten Einkaufsmeilen Europas: Die Kö



1950 und 1960 zogen wieder Wirtschaftsverbände der Eisen- und Stahlindustrie in die Architekturdenkmäler, die sie später an das Land Nordrhein-Westfalen vermieteten, das hier 1971 das Verwaltungsgericht Düsseldorf unterbrachte und seit 1998 auch Eigentümer ist.

Tritonenbrunnen

Der wohl bekannteste Düsseldorfer Brunnen, geschaffen von einem Studenten der Kunstakademie namens Friedrich Coubillier, wurde 1902 am nördlichen Ende des Kö-Grabens enthüllt. Er ist nach seinem Motiv benannt: dem mit Dreizack gegen einen Wasser speienden Fisch kämpfenden griechischen Meeresgott Triton. Ergänzt wird das maritime Ensemble durch eine Gruppe von Putten.

Breidenbacher Hof

Im Breidenbacher Hof steigen von jeher die berühmten und betuchten Besucher der Stadt ab. Von jeher heißt in diesem Fall seit 1812, als ein gewisser Wilhelm Breidenbacher das damals im klassizistischen Stil erbaute Grandhotel seiner Bestimmung übergab. Ab 1840 wechselte es mehrfach die Besitzer und auch das äußere und innere Erscheinungsbild, weil es dem jeweiligen Zeitgeschmack entsprechend immer wieder um- und ausgebaut wurde, bis es 1943 dem Bombenhagel anheimfiel. Nach Kriegsende unter der Regie des Architekten Emil Fahrenkamp, der ihn bereits Ende der 1920er-Jahre modernisiert hatte, wieder aufgebaut, behauptete der Breidenbacher Hof seinen Ruf als erste und eleganteste Hoteladresse der Stadt. Hans Pleschinski erzählt in seinem Roman „Königsallee“ (2013) davon, wer dort in den 1950er-Jahren ein- und ausging und fängt die ebenso luxuriöse wie lebendige Atmosphäre der Düsseldorfer Nobelherberge ein, die auch in den folgenden Jahrzehnten das erste Haus am Platz blieb. 1999 zwecks Ge-

neralsanierung geschlossen, zu Beginn unseres Jahrtausends schließlich nach Entwürfen des Düsseldorfer Architekten Helmut Hentrich gänzlich neu gebaut und 2008 u. a. im Beisein von Fürst Albert II. von Monaco wieder eröffnet, lebt der Breidenbacher Hof gleichwohl von seiner Geschichte. Er glänzt mit zeitloser Eleganz und seinen nach wie vor illustren Gästen und lädt auch diejenigen, die dort nicht logieren, in sein gediegenes Restaurant oder auf einen Drink in seiner schummerig-schönen Hotelbar ein.

Kaufhof an der Kö

Der Kaufhof an der Kö wurde zwischen 1907 und 1909, nach einem Entwurf des Wiener Jugendstilarchitekten und Schöpfers der weltberühmten Wiener Secession Joseph Maria Olbrich (1867–1908) an Düsseldorfs erster Adresse, nämlich der Königsallee 1, erbaut. Er gehört zu den Düsseldorfer Architekturjuwelen, sodass seine historischen Fassaden nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg teilweise originalgetreu restauriert wurden. Der ansehnliche Konsumtempel wurde ursprünglich als Warenhaus Tietz eröffnet und gehörte zu einer deutschlandweit vertretenen Warenhauskette, die 1885 von Leonard Tietz in der damaligen industriellen Boomtown Wuppertal gegründet und seinem Sohn Alfred Leonard erweitert worden war, bis das Warenhausimperium 1933 arisiert wurde. Die Leonard Tietz AG firmierte fortan unter Westdeutsche Kaufhof AG, später unter Kaufhof AG und Galeria Kaufhof und gehört seit 1996 zur Metro-Gruppe. Mitglieder der Familie Tietz, die nach ihrer Enteignung emigrierte und nach dem Zweiten Weltkrieg bescheiden entschädigt wurde, gründeten übrigens auch die Hertie-Warenhäuser, die später von Karstadt übernommen wurden.

Steigenberger Parkhotel

Das Steigenberger Parkhotel wurde 1902 mangels Übernachtungskapazitäten für zahlungskräftige Gäste der aufstrebenden Industriestadt nach nur 15 Monaten Bauzeit in Betrieb genommen. Das in neobarocker Manier gestaltete Grandhotel war seit seiner Gründung anno 1912 gleichsam der Salon des Industrie-Clubs, einer bis heute existierenden Vereinigung von Industriellen, Kaufleuten und Bankiers, in deren Besitz die repräsentable Immobilie in den 1920er-Jahren überging. Von den Bomben des Zweiten Weltkriegs empfindlich getroffen, wurde das Haus vom neuen Pächter Steigenberger in den 1950er-Jahren originalgetreu restauriert, wobei der schlossartige Bau um eine weitere Hoteletage erweitert wurde. In den 1990er-Jahren den gestiegenen Übernachtungsansprüchen der zeitgenössischen Hautevolee angepasst, ist das Haus mit Hotelgeschichte eine erste VIP-Adresse der Stadt.

Kö-Bogen

Nachdem im Düsseldorf der wirtschaftswunderbaren späten 1950er- und frühen 1960er-Jahre nicht der Mensch, sondern das Auto das Maß aller städtebaulichen Dinge war, arbeitet die Rheinmetropole seit dem ausgehenden 20. Jh. daran, die innerstädtischen Blechlawinen möglichst unter die Erde bzw. in Tunnel zu verbannen und den öffentlichen Raum der Stadt ihren Bewohnern und Besuchern zurückzugeben. In diesem Zusammenhang stand die Anlage der Rheinuferpromenade Mitte der 1990er-Jahre und auch der Umbau des Stadtzentrums rund um Königsallee und Hofgarten. Um das weltstädtische Flair des eleganten Boulevards zu unterstreichen und Düsseldorfs bis dahin von Straßen durchtrennten „Central Park“ attraktiver zu gestalten, verlängerte man die noble Einkaufsmeile um den sog. Kö-Bogen, der sie wieder an den Hofgarten anbindet, und „versteckte“ den Individual- und öffentlichen

Die „schwebenden Gärten“ von Düsseldorf: Kö-Bogen



Nahverkehr mittels Straßen- und U-Bahn-Tunnelbaus unter der Erde. Nach bisweilen kontroverser Diskussion im Vorfeld fiel im Februar 2009 die Entscheidung, den Kö-Bogen unter der Regie der Projektentwicklungsgesellschaft „die developer“ und nach Entwürfen des amerikanischen Stararchitekten Daniel Libeskind spektakulär und prestigeträchtig zu bebauen. Der „Schöpfer“ des jüdischen Museums in Berlin und Autor des Masterplans für den New Yorker Ground Zero krönte den Kö-Bogen mit einem gleichnamigen Konsumtempel, der seit Herbst 2013 sukzessive eröffnet und von solventen Mietern wie dem Edelkaufhaus Breuninger, Flagship-Stores von Apple, Faber-Castell, Porschedesign, Joop, Laurel oder Windsor, einem Ableger der Sylter Sansibar oder der global aufgestellten Unternehmensberatung Boston Consulting Group (ab 2015) bezogen wird.

Libeskins Kö-Bogen, obwohl nur mit der Hausnummer (Königsallee) 2 belegt, ist derzeit Düsseldorfs allererste Adresse, architektonisch auffällig und überaus imposant. Er besteht aus zwei fünfgeschossigen, 26 m hohen Baukörpern, die auf der dritten Etage durch eine Brücke verbunden, zu Kö und Hofgarten hin leicht nach innen gewölbt und auf der Seite von Shadow- und Gustaf-Gründgens-Platz dynamisch geschwungen sind. Seine Fassaden bestehen durch den Wechsel von Glas und dem edlen hellen Naturstein Travertin und sind zum Hofgarten hin fünfmal diagonal eingeschnitten. Diese sog. „Cuts“ sind gleichsam als schwebende Gärten und Fortsetzung des Parks gedacht und mit Flieder und Feldbirnen, Wildrosen und Waldkiefer, Farnen und Gräsern bepflanzt.

Der 300 Millionen schwere Kö-Bogen löste auch international Begeisterung aus, sodass er z. B. im Frühjahr 2014 auf der größten Immobilienmesse der Welt in Cannes als weltbestes Stadterneue-

rungsprojekt mit dem MIPIM-Award, sozusagen dem Oscar der Immobilienbranche, ausgezeichnet wurde. Andererseits wurde das teure Stadtentwicklungsprojekt angesichts des Mangels an bezahlbarem Wohnraum aber auch als „Stadtplanung für Aushängeschildbürger“ (Andreas Rossmann, Architektur à la mode, K. West. Das Kulturmagazin des Westens 12/2013) gescholten.

Der Kö-Bogen entspricht nicht allen Architekturgeschmäckern und wurde auch schon wegen evident gewordener Planungsfehler, etwa im Zusammenhang mit der zunächst misslungenen Begrünung seiner schwebenden Gärten, kritisiert. Er verleiht Düsseldorf aber allemal urbane Grandezza und ist bei Sonnenschein besonders gefällig, während er an trüben Regentagen trotz seiner freundlich hellen und kreativ aufgelockerten Fassaden kaum gegen das Grau in Grau anleuchten kann.

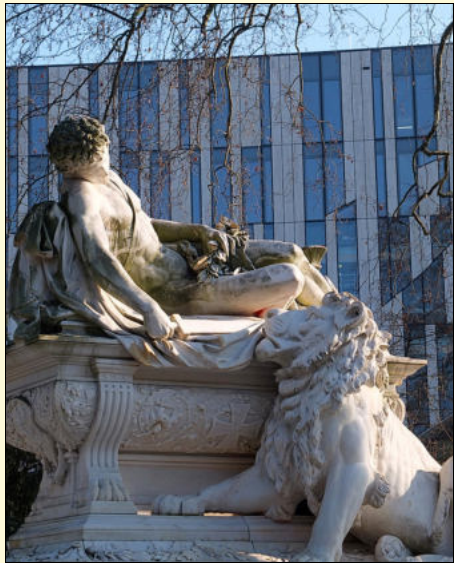
Hofgarten

Der Hofgarten wurde 1769 auf Geheiß von Kurfürst Carl Theodor „zur Lust der Einwohnerschaft“ vom französischen (Landschafts-)Architekten Nicolas de Pigage vor den Toren von Schloss Jägerhof angelegt und war damit ein absolutes Novum gegenüber den kunstvoll gestalteten Gartenanlagen jener Zeit, die ausschließlich der Verlostierung adeliger Herrschaften dienten. Er ist mit Bäumen, Büschen und Blumen bepflanzt, von der Düssel und den von ihr gespeisten Miniaturseen Landskrone und Runder Weiher bewässert, von Enten, Gänsen, Schwänen und Möwen besiedelt und mit Skulpturen und Denkmälern bebaut. Das älteste Denkmal ehrt den damaligen Hofgärtner Maximilian Friedrich Weyhe, der seit 1804 für den Wiederaufbau der 1796 von den Franzosen zerstörten Gartenanlage zuständig war.

Unter ihm, inzwischen in französischen Diensten, wuchs der Park ab 1811 mit

Bildhauerkunst im Hofgarten

Nach dem Denkmal für seinen zweiten Schöpfer Maximilian Ferdinand Weyhe, das man 1850 in der Nähe des heutigen Opernhauses postierte und 1867 an seinen aktuellen Standort an der Reitallee transferierte, wurden im Düsseldorfer Hofgarten gut ein Dutzend weiterer Denkmäler und Skulpturen enthüllt. Beispiele für die steinerne bzw. bronzene Heldenverehrung sind Karl Hilgers Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/1871, 1892 aufgestellt an der Landskrone, oder Adolf von Danndorfs (1835–1916) 1879 in Bronze gegossene Hommage an den ersten Direktor der Kunstakademie Peter Cornelius an der Grenze von Hofgarten und Corneliusplatz. Am Napoleonsberg betört in Erinnerung an den frankophilen Heinrich Heine eine Dame namens Harmonie, geschaffen vom Franzosen Aristide Maillol (1861–1944). Rund um die Oper finden sich bronzene Vereinigungen vor den ehemaligen Musikdirektoren Robert Schumann und Felix Mendelssohn Bartholdy. Während Schumann von Klaus Hartung mit einer Skulptur seines Kopfes im zeitgenössischen Stil bedacht wurde, bekam der Zweite die Rekonstruktion eines historischen Denkmals aus dem Jahre 1901, das von den Nationalsozialisten eingeschmolzen worden war. Zu den rein dekorativen Kunstobjekten gehört Joseph Hamerschmidts Ungebetener Gast, ein Meeresherr in Scharmützel mit einem Flusspferd mitten im Runden Weiher an der Reitallee, der seit 1899 dort kämpft und im Düsseldorfer Volksmund Jröne Jong genannt wird. Am Ananasberg, benannt nach einem 1836 dort eröffneten und längst verschwundenen gleichnamigen Lokal, entzückt seit 1905 der Märchenbrunnen des französischen Bildhauers Max Blondat (1872–1905). Dabei handelt es sich seit 1985 freilich nur um ein Duplikat desselben, weil die drei niedlichen Bronzekinder und -frösche immer wieder beschädigt worden waren und ihre Originale schließlich im Stadtmuseum in Sicherheit gebracht wurden. An der Hofgartenflanke zur Kaiserstraße grast seit 1908 ein Röhrender Hirsch des bekannten Tierplastikers Joseph Pallenberg (1882–1946). Und hinter dem Opernhaus liegen die Reclining Figures in two parts des für seine Abstraktionen des menschlichen Körpers weltbekannten Henry Moore (1898–1986) im Hofgartengrün, das an der Reitallee mit Lichtsäulen und Leuchtbänken illuminiert und vielen weiteren Kunstwerken garniert ist.



Denkmal für die Gefallenen des deutsch-französischen Krieges

Bäumen und „Bergen“, Wiesen und Weihern gen Norden und Westen über sich hinaus, bis er durch den Bau des Ehrenhof-Komplexes in den 1920er- und die autoverkehrsorientierte Stadtplanung in den 1950er-Jahren an Boden bzw. seine Anbindung an Rheinufer und Königsallee verlor. Durch den neuen Kö-Bogen fand der historisch erste Volkspark nun jüngst wieder Anschluss an das repräsentative Zentrum der Stadt.

Deutsche Oper am Rhein

Die Deutsche Oper am Rhein ist eine 1955 gegründete Theatergemeinschaft der Städte Düsseldorf und Duisburg, die jeweils ein eigenes Orchester (Düsseldorfer bzw. Duisburger Symphoniker) haben, sich aber Ensemble, Ballett und Chor teilen. Sie glänzt mit der Inszenierung klassischer Opernstoffe, wagt sich aber auch an Erstaufführungen zeitgenössischer Werke und bietet in Düsseldorf doppelt so viele Vorstellungen wie in Duisburg an. Das Düsseldorfer Opernhaus residiert in den Räumlichkeiten des historischen Stadttheaters, das dort 1875 erbaut worden war. Nach seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde es von 1954 bis 1956 restauriert und erhielt im Zuge dessen eine zeitgenössische Gebäudehülle.

Mo–Fr 10–19.30, Sa 10–18 Uhr. Heinrich-Heine-Allee 16 a, Ticketshop: Heinrich-Heine-Allee 24, ☎ 0211/8925211, www.operamrhein.de.

Theatermuseum im Hofgärtnerhaus

Das Düsseldorfer **Theatermuseum** archiviert, erforscht und exponiert die Theatergeschichte von Düsseldorf und Umgebung, deren historische Meilensteine z. B. die Inszenierungen an der Hofoper von Kurfürst Jan Wellem, der Immermann'schen Musterbühne, des Schauspielhauses Düsseldorf und des Düsseldorfer Schauspielhauses sind, und knüpft damit an die Arbeit von Gustav Lindemann an. Der von den Na-

zis in unfreiwillige Frühpension geschickte Düsseldorfer Theaterintendant jüdischer Herkunft, der zusammen mit seiner Ehefrau Louise Dumont 1904 das Schauspielhaus Düsseldorf (nicht zu verwechseln mit dem Düsseldorfer Schauspielhaus! → S. 107) gegründet und bis zu seiner Schließung 1932 geleitet hatte, baute ab 1936 das Dumont-Lindemann-Archiv auf, das 1947 in den Besitz der Stadt überging und den Exponatengrundstock des 1981 gegründeten Theatermuseums bildete. Dessen Archiv, Bibliothek und Sammlung befinden sich im ehemaligen Hofgärtnerhaus, wo regelmäßig Ausstellungen aus den eigenen Beständen komponiert werden, aber auch „Theatralisches“ aus anderen Regionen und Ländern zu sehen ist.

Wie der Name erahnen lässt, war das 1769–1770 im Auftrag von Kurfürst Carl Theodor nach Plänen von Nicolas de Pigage errichtete **Hofgärtnerhaus** ursprünglich als Wohnung für den jeweils amtierenden Hofgärtner gedacht. Nachdem es 1780 erweitert und aufgestockt, 1796 von den Franzosen zerstört und 1802 wieder repariert worden war, wohnten dort seit 1804 Maximilian Friedrich Weyhe und 1821 das Personal von Prinz Friedrich von Preußen, dem Neffen von König Wilhelm III., der von 1820 bis 1848 auf Schloss Jägerhof residierte. Später als Gartenlokal genutzt, im Zweiten Weltkrieg zerstört und in den 1950er-Jahren für das Goethe-Museum wieder hergerichtet, zog hier nach dessen Umzug ins Schloss Jägerhof 1988 das Theatermuseum ein.

Di–So 13–19 Uhr. 4 €. Jägerhofstr. 1, ☎ 0211/8994660, www.duesseldorf.de/theatermuseum.

Goethe-Museum im Schloss Jägerhof

Das **Goethe-Museum** hütet 35.000 Handschriften, Drucke, Bilder, Büsten und Medaillen von und über den Dich-

terfürsten (1749–1832) selbst und seine Zeitgenossen und gilt als größte Goethe-Sammlung der Welt. Dass Düsseldorf zum Aufbewahrungsort dieser hochkarätigen Kollektion wurde, hat es einem gewissen Anton Kippenberg (1874–1950) zu verdanken, der von 1904 bis 1945 Geschäftsführer des Leipziger Insel-Verlages war. Parallel zu seiner Verlagstätigkeit baute er gemeinsam mit seiner Ehefrau Katharina eine private Goethe-Sammlung auf, die er 1945 von Leipzig nach Düsseldorf transferierte, wo sie seine Töchter 1953 in die Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung einbrachten und der Öffentlichkeit zugänglich machten. Die vornehmlich gedruckten Preziosen waren von 1956 bis 1987 im Hofgärtnerhaus untergebracht und sind seither im **Schloss Jägerhof** zu bewundern.

Das Schloss, das 1748 für Kurfürst Carl Theodor nach Entwürfen des Aachener Architekten Johann Joseph Couven in barocken Bau ging, später von Nicolas de Pigage à la Rokoko verschnörkelt und 1763 fertiggestellt wurde, gehört(e) nach Ende der napoleonischen Ära der preußischen Herrscherfamilie Hohenzollern und seit 1909 der Stadt Düsseldorf, die seine Seitenflügel entfernen und ihren Bürgermeister hier amtierend ließ. 1936 als Amtssitz des nationalsozialistischen Gauleiters Karl Friedrich Florian okkupiert, wurde es im Zweiten Weltkrieg bis auf die Grundmauern zerstört und seit 1950, wieder in städtischem Besitz, unter der architektonischen Regie von Helmut Hentrich für museale Zwecke wieder aufgebaut, vom Stadtmuseum, der Kunstsammlung NRW und schließlich dem Goethe-Museum genutzt. Letzteres dokumentiert übrigens auch die Besuche von Johann Wolfgang von Goethe bei der befreundeten Fabrikanten- und Philosophenfamilie Jacobi auf deren Landgut Pempelfort gleich nebenan (1774 und 1792, → S. 107).

Di–Fr, So 11–17, Sa 13–17 Uhr. 4 €. Jacobistr. 2, ☎ 0211/8996262, www.goethe-museum.com.

Künstlerverein Malkasten und Malkastengarten

Der **Künstlerverein Malkasten**, seit 2012 eine Stiftung, wurde im Revolutionsjahr 1848 im Dunstkreis der Kunstakademie zwecks Förderung des „geselligen Künstlerlebens“ gegründet und lädt bis heute regelmäßig zu spannenden Kunstausstellungen und interdisziplinären Kulturveranstaltungen ein. Er veranstaltete seine Debattierabende und rauschenden Feste zunächst an wechselnden Orten und erwarb anno 1861 das ehemalige Landgut der Familie Jacobi. 1867 fügte er dem ehemaligen Wohnhaus der wohlhabenden und gebildeten Familie, bei der im 18. Jh. bedeutende Dichter und Denker wie Johann Wolfgang von Goethe zu Gast waren (→ S. 107), ein Gesellschaftshaus und beim Wiederaufbau der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Anlage das **Hentrichhaus** hinzu. Das moderne Entree aus Stahl und Glas ist mit dem alten Wohnhaus der Jacobis verbunden und auf einem historischen Kellergewölbe, dem sog. Künstlerkeller, erbaut. Es birgt einen 200 m² großen Festsaal, eine Bar und ein Restaurant, das ab April auch einen Biergarten im denkmalgeschützten **Malkastengarten** (Jacobigarten) betreibt. Die um 1790 von einem barocken in einen englischen Landschaftsgarten verwandelte grüne Oase im innerstädtischen Getriebe ist mit Skulpturen geschmückt.

Regelmäßig Ausstellungen in Restaurant (→ S. 111), Bar, Jacobihaus und Park. Jacobihaus Di 18–22 Uhr; Park 10–20 Uhr (Sommer), 10–18 Uhr, Jacobistr. 6, ☎ 0211/351470, www.malkasten.org, www.malkasten.com.

Düsseldorfer Schauspielhaus

Die Entstehung des **Düsseldorfer Schauspielhauses** – nicht zu verwechseln mit dem längst verschwundenen privaten Schauspielhaus Düsseldorf – geht auf eine Initiative des damaligen Generalin-

Gustaf Gründgens – eine Düsseldorfer Schauspielerlegende

Gustaf Gründgens wurde am 22. Dezember 1899 in Düsseldorf geboren, versuchte sich zunächst mit einer kaufmännischen Lehre und im Ersten Weltkrieg als Schauspieler an einem Fronttheater, bevor er von 1919 bis 1920 bei Louise Dumont, der Grande Dame der Düsseldorfer Theaterszene, Schauspielunterricht nahm. Es folgten Engagements in mehreren Provinztheatern und den Hamburger Kammerspielen, wo er mit Erika Mann auf der Bühne stand, die er 1926 heiratete. Er ging nach Berlin, wo er am Deutschen Theater unter Max Reinhard spielte, Regie führte und erste Filmrollen bekam. 1932/33 begeisterte er im Preußischen Staatstheater als Mephisto in Goethes Faust und erspielte sich damit die Gunst von Hermann Göring. Er avancierte zum Staatschauspieler und Intendanten des staatlichen Schauspielhauses und stand weiter auf der Bühne des Preußischen Staatstheaters. Obwohl andere Nationalsozialisten die als systemkritisch erachtete Interpretation einiger seiner Rollen kritisierten, hielt ihm Göring die Treue und erhob ihn zum Preußischen Staatsrat und Generalintendanten des Preußischen Staatstheaters. Nebenbei beteiligte sich Gründgens als Schauspieler und Regisseur an diversen Filmprojekten. Unterdessen von Erika Mann geschieden (1929) und seit 1936 trotz seiner inoffiziell bekannten Homosexualität mit der Schauspielerin Marianne Hoppe (bis 1946) verheiratet, blieb er bis 1945 Intendant des Preußischen Staatstheaters. Nach Kriegsende wurde er wegen seiner Karriere unterm Hakenkreuz zunächst in einem Lager inhaftiert. Weil sich mehrere Schauspielerkollegen, denen er während der Nazizeit geholfen hatte, für ihn einsetzten, arbeitete er schon 1946 wieder als Schauspieler und Regisseur an Berliner Theatern, um ein Jahr später eine Stelle als Intendant der Städtischen Bühnen von Düsseldorf anzutreten. Dort engagierte er sich 1951 für die Gründung des Düsseldorfer Schauspielhauses, als dessen Intendant er bis 1955 im Amt blieb, um anschließend das Schauspielhaus in Hamburg zu übernehmen. In Hamburg lieferte er einige viel beachtete Inszenierungen ab und verwendete seine dortige Faust-Inszenierung 1960 als Vorlage für einen Film, in dem er selbst noch einmal als Mephisto brillierte, bevor er sich 1963 auf Weltreise begab und am 7. Oktober 1963 in Manila starb. Gründgens' Karriere lieferte das Sujet für Klaus Manns Exilroman Mephisto (1936), der 1981 von István Szabó mit Klaus Maria Brandauer als Hendrik Höfgen alias Gustaf Gründgens verfilmt wurde.

Der berühmte Schauspieler und gebürtige Düsseldorfer wollte das Sprechtheater aus dem Dreipartitenbetrieb der Städtischen Bühnen herauslösen, sodass 1951 die „Neue Schauspiel-GmbH“ unter Beteiligung von Stadt, Land und DGB gegründet wurde, während Oper und Ballett erst anno 1956 unter dem Label „Deutsche Oper am Rhein“ im wieder aufgebauten

Stadttheater in die erste Spielzeit gingen. Das Ensemble spielte zunächst in einem Gebäude in der Friedrichstadt und bezog 1970 sein skulpturales neues Domizil. Der von seinem Architekten Bernhard Pfau auf Stelzen gestellte, wellenförmig angelegte Theaterbau blendet mit einer schneeweiß getünchten, nur von wenigen winzigen Fenstern durchbrochenen Fassade und

wird am Abend effektiv illuminiert. 2016 wird er wegen Sanierungsarbeiten voraussichtlich geschlossen sein, als Ausweichquartier ist die Probebühne Central in der Worringer Straße vorgesehen. Das Düsseldorfer Schauspielhaus gilt neben dem direkt daneben aufragenden Dreischeidenhaus (s. u.) als eine Ikone der Düsseldorfer Nachkriegsarchitektur und eine der bedeutendsten und bisweilen auch provokativsten deutschen Bühnen. Es betreibt eine Jugendtheatersparte namens Junges Schauspielhaus in Düsseldorf-Rath, ist in jüngster Vergangenheit ins wirtschaftliche Trudeln geraten und wird seit einigen Jahren von Interimsintendanten (derzeit Günther Beelitz) betreut. Es beeindruckt gleichwohl durch ein fähiges Ensemble und spannendes Programm und soll bis zum Antritt des neuen Intendanten Wilfried Schulz im Herbst 2016 kommerziell konsolidiert sein.

Gustaf-Gründgens-Platz 1, ☎ 0211/85230, www.duesseldorfer-schauspielhaus.de.

Dreischeidenhaus

Der wegen seiner in drei Teile aufgefächerten Form „Dreischeidenhaus“ getaufte 94 m hohe Büroturm aus Stahl und Glas wurde zwischen 1957 und 1960 nach Entwürfen von Helmut Hentrich und Hubert Petschnigg für die Rheinrohr AG, 1964 im Thyssen-Konzern aufgegangen, erbaut. Er war seit der Fusion der beiden Konzerne anno

1999 der Firmensitz von ThyssenKrupp und wurde nach dem Umzug des Unternehmens nach Essen zunächst an eine Tochter der Deutschen Bank verkauft. Diese veräußerte ihn ihrerseits an eine Projektentwicklungsgesellschaft, die das Düsseldorfer Wahrzeichen derzeit denkmalgetreu restaurieren lässt, bis dort bald solvente Mieter wie der Reiseveranstalter Alltours oder die Unternehmensberatung Roland Berger einziehen.

Franziskanerkirche und -kloster

Kloster und Kirche des dem heiligen Franz von Assisi verbundenen Ordens wurden in den 1950er-Jahren unter der architektonischen Regie von Heinz Thoma neu erbaut, nachdem die in den 1850er-Jahren am selben Standort errichteten Vorläufer während des Zweiten Weltkrieg gleichsam dem Erdboden gleichgemacht worden waren. Heute leisten die Franziskaner-Brüder hier – bis zum 2014 beschlossenen Klosterabbriss – nicht nur Seelsorge, sondern auch praktische Lebenshilfe für Arme und Obdachlose, die in der Bruder-Firminius-Klausen mit Kleiderspenden und warmen Mahlzeiten versorgt werden. Obendrein verlieh der Franziskanermönch Matthäus Werner zusammen mit Hubert Ostendorf diesen Außenseitern der feinen Düsseldorfer Gesellschaft durch die Gründung des Straßenmagazins fiftyfifty eine (Presse-)Stimme.

Praktische Infos


Restaurants, Cafés

Brasserie „1806“ , dem geschichtsträchtigen Grandhotel Breidenbacher Hof (→ Sehenswertes) eilt auch kulinarisch ein sehr guter Ruf voraus, wobei die Preise seines Hausrestaurants angesichts der Topadresse und -qualität durchaus moderat sind. Geboten wird international inspirierte frische Saisonküche, aber auch Deftiges

auf rheinische Art, à la carte oder anlässlich von Feiertagen und im Rahmen von Themenwochen das Ganze zu Menüs kombiniert (Hauptgerichte 19-45, Menüs 80-90, Tagesgericht zur Mittagszeit 20 €). Die Palette reicht von feinen Meeresfrüchten und Gänseleber bis hin zu Rindsrouladen und Flönz (Blutwurst). Variationen von Saison Gemüse, knackige Salate und verführerische Desserts begleiten und beschließen das Menü.

Tour 1

Einmal im Monat lädt das Grand Hotel von 12.30 bis 17 Uhr zum Schlemmer-Sonntag bzw. Brunch ein (59 €). Mo–Fr 12–23, Sa/So 12.30–23 Uhr. Königsallee 11 (Eingang Theodor-Körner-Str.), ☎ 0211/160900, www.breidenbacherhofcapella.de.

 **Péga 27**, auch das Restaurant des schicken Düsseldorfer Interconti serviert ein kleines, feines Mittagsmenü für 20 € und am Abend zartes Geflügel, Dry Aged Beef, gegrillten Thun- und Schwertfisch oder Hummer, Vegetarisches und nachhaltig bzw. regional (auf-)gewachsenes Gemüse und Fleisch. Abendmenü 60–80 €. Mo–Sa 12–15 und 18–23, So 18–23 Uhr. Königsallee 59, ☎ 0211/82851220. ■

Artiste 41, als drittes nobles Hotelrestaurant sei die Hausgastronomie des jüngst umgebauten Steigenberger Park Hotels empfohlen. In einem elegant-luftigen Wintergarten mit Kö-Bogen-Blick kann man die Klassiker der feinen Küche, also Hummer, Jakobsmuscheln, Gänseleber etc., zartes Fleisch und knackige Saisongemüse genießen und dazu erlesene Weine aus dem verglasten Weinregal trinken, das Restaurant und Frühstückssalon der Nobelherberge optisch teilt. Hauptgericht 20–50 €. Di–So 12–15 und 18–23 Uhr. Königsallee 1a, ☎ 0211/13810.

Victorian (Bistro) 14, die kulinarische Verantwortung für diesen im etwas veraltet anmutenden 1970er-Design ge- bzw. erhaltenen Gourmetempel in einer Nebenstraße der Kö trägt Volker Droksch, der dem seit gut 20 Jahren als Spitzenrestaurant anerkannten Restaurant anno 2009 einen Michelin-Stern erkocht hat. Wie viele Sterneköche arbeitet Droksch mit Elementen der Molekularküche, sprich Stickstoffgefrorenem, Schäumen und Essenzen aus erstklassigen Rohstoffen, wobei im Victorian zu einem Menüpreis von durchschnittlich gut 100 € aber auch eher Klassisches zu haben ist. Preisgünstiger, jedoch auch nicht so ambitioniert ist das gleichnamige Bistro im Erdgeschoss Hauptgerichte durchschnittlich 20 €. Restaurant Di–Sa 12–15 und 19–22.30 Uhr, Bistro tägl. 11.30–22.30 Uhr. Königsstr. 3a, ☎ 0211/8655010.

Barolo 19, passabler, klassisch italienischer Mittags- und Abendstisch auf mittlerem Kö-Preisniveau, eine große Auswahl an dolci und ein süßes oder herzhaftes Frühstück, das im schlichten Ambiente im Inneren der Kö-Galerie und bei schönem Wetter direkt

auf einer Kö-Terrasse geordert werden kann. Hauptgerichte 10–30 €. Mo–Sa 9–22, So, Feiertag 11–21 Uhr. Königsallee 60 (Kö-Galerie), ☎ 0211/86286263.


Mosch Mosch 20, in dem puristisch holzmöblierten und an den Wänden üppig dekorierten bzw. mit japanischen Zeitungen und Zeichnungen tapezierten, relativ preisgünstigen japanischen Lokalklassiker in der Kö-Galerie gibt's große und kleine Speisen, mit Nudeln und Reis, Fleisch, Fisch oder Gemüse, Sake und japanische Biere. Mo–Sa 10–22, So 12–21 Uhr. Königsallee 60 (Kö-Galerie), ☎ 0211/5694166.

» **Mein Tipp:** **Poccino 2, 8**, die kleine Restaurantkette, seit 18 Jahren durch ihre **Trattoria Poccino 8** in den Shadow-Arkaden bekannt, unlängst mit **Palio Poccino** nebst **Pasticceria San Marco** und einer **Espresso-Bar 2** in den schicken Kö-Bogen eingezogen und auch an der Duisburger Str. in Pempelfort präsent, ist in Düsseldorf ein Synonym für authentische italienische Lebensart. Dabei ist ihr Gründer, der in den 1970er-Jahren in Kooperation mit bekannten italienischen Firmen wie Lavazza mit dem Vertrieb von **Espresso-Bohnen** und -maschinen begann, ein italophiler Deutscher namens Bruno Albrecht. Da die Speisen und Getränke, vom schlichten *panino* über aromatische *pasta*, feinen *frutti di mare* und *pesce* bis hin zu verführerischen *dolci*, aromatischem *espresso* und *cappuccino* sowie Weinen aus allen Teilen des Belpaese tatsächlich wie in Italien schmecken und Geschäftsführer und Personal der Poccino-Lokale mehrheitlich *italiani veri* sind, sind Freunde der italienischen Küche hier gut aufgehoben. Das Preisniveau der Restaurants und Bars orientiert sich am Standort. Während die **Trattoria Poccino** in den Shadow-Arkaden, die übrigens ebenfalls eine prall gefüllte *dolci*-Theke integriert, die italienischen Köstlichkeiten auf mittlerem Preisniveau, in unpräzisiertem und lebhaft-hektischen Ambiente serviert, muss man in den atmosphärisch etwas gediegeneren Filialen in Libeskind's Architekturdenkmal ein paar Euro drauflegen. In der kleinen **Espresso-Bar** kann man den Espresso und die Maschinen übrigens auch kaufen bzw. anschauen und ausprobieren und später über den Poccino-Online-Shop bestellen. **Trattoria Poccino:** Mo–Sa 8–24, So, Feiertag 14–22 Uhr, **Pasticceria So**, Feiertag 11–22 Uhr. **Shadowstr.11** (Shadow-Arkaden), ☎ 0211/3239766; **Palio Poccino** und

Praktische Infos

Pasticceria San Marco (ab 18 Uhr Cocktaillbar): Mo–Fr 11–23, Sa 10–23, So, Feiertag 11–22 Uhr, **Poccino Espresso-Shop**: Mo–Sa ab 9, So ab 11 Uhr, Königsallee 2 (Kö-Bogen), ☎ 0211/98909180 bzw. 0211/98909150, www.poccino.com. ☐

Food Court im Sevens 18, wer nicht gemütlich und in aller Ruhe speisen will, sondern eher ein schnelles Mittagessen oder einen flotten Koffein- oder Zuckerschub in einer Sightseeing- oder Shoppingpause braucht, findet im Food Court im Einkaufscenter Sevens nahezu alles, was das multikulinarische Snackerherz begehrt. Im **La Passione** wird italienische, im **Manju** indische und im **Mr Phung** chinesische Küche serviert. Der **Sushi Point** bietet Sushi in großer Auswahl an, das **Fusian** ist von mehreren asiatischen Küchen inspiriert, der **Berliner Imbiss** brüht original Berliner Currywurst und im **Gran Caffè Leonardo** locken zahlreiche Eis-, Keks- und Kuchenarten, Cappuccino und Espresso. Königsallee 56.

 **Brot & Butter 17**, Bistro im Kaufhaus Manufactory, in dem deftig belegte Stullen, Suppen, Nudelgerichte, Kaffee und Kuchen aus fairer, nachhaltiger und handwerklicher Produktion auf den Tisch und in die Tüte kommen, weil die erlesenen Zutaten selbstverständlich auch für den Verzehr zu Hause

verkauft werden. Mo–Fr 10–19, Sa 10–18 Uhr. Steinstr. 4, ☎ 0211/6683853. ■

Sansibar 3, mit der Eröffnung einer Dependence der berühmten Sylter Promi-Restaurant-Bar an erster Kö-Adresse bzw. im Nobelkaufhaus Breuninger im Kö-Bogen wurde Düsseldorf einmal mehr seinem Schickimicki-Image gerecht. Auf der Speisekarte stehen feine Austern, das Stück für 3 €, hochwertige und -preisige Snacks wie z. B. Currywurst oder Burger mit Pommes für 12 bzw. 29 €, kräftige Steaks vom Bison oder Rind, aber auch allerlei Mediterranes. Die Weinkarte ist groß und erlesen, und selbstverständlich fließt auch der Champagner in allen Preislagen, der günstigste für 9,50 € per 0,1-l-Glas. Das Interieur ist edelhölzern und zeitgenössisch schlicht. Mo–Sa 11–24 Uhr. Königsallee 2, ☎ 0211/566414650.

Malkasten 1, das Restaurant punktet im Sommer mit seiner wunderschönen Gartenterrasse und ganzjährig mit allseits geschätzter neudeutscher Küche auf oberem Preisniveau, hat allerdings trotz der grünen Umgebung wenig Vegetarisches auf der Karte. Mo–Fr 12–15 und 18–23 Uhr, So Brunch 10.30–15 Uhr. Jacobistr. 6, ☎ 0211/173040.

Nagaya 9, gangweise europäisch beeinflusste japanische Stereküche auf erwartungsgemäß hohem Preisniveau. Die ty-

„Spazierengucken“ im Kö-Café



Tour 1



Trendcafé Toykio an der Immermannstraße

pisch japanischen Gerichte vom jungen Küchenchef Yoshizumi Nagaya, z. B. die Sushi, sollen hier aber wirklich unvergleichlich gut sein und alle u. U. bereits gesammelten Erfahrungen mit dieser Trendspeise in den Schatten stellen. Dazu gibt es eine große Auswahl an Sake (Reiswein), aber ebenso Traubenweine. Jedenfalls halten viele Kenner von Nippons Küche das einzige japanische Sternrestaurant in Deutschland auch für das allerbeste japanische Restaurant im Land. Klassiker sind das vielläufige Omakase-Menü für 169 oder die Sushi-Auswahl für 48 €. Di–Sa 12–14 und 19–22 Uhr. Klosterstr. 42, ☎ 0211/8639636.

» **Mein Tipp:** **Kikaku 7**, seit fast drei Jahrzehnten der beliebteste Japaner von Düsseldorf und eine erste Adresse für den Genuss von Sushi, Sashimi, Maki & Co sowie andere meist roh belassene Fischspezialitäten, die hier aber auch in Tempura frittiert, mit Reis oder Gemüse kombiniert und in japantypischer puristischer Einrichtung zu akzeptablen Preisen (Menü um 50 €, Sushi-Sets von 20 bis 38 €) zu genießen sind. Mo–Fr 11.30–14.30 und 18–22.30 Uhr, So, Feiertag 18–22.30 Uhr. Klosterstr. 38, ☎ 0211/357853. <<<

Okinii 15, all you can eat auf Japanisch und das, trotz des gemeinhin eher abschreckenden Mottos, von erstaunlich guter Qualität. Man kann viele Kleinigkeiten – per iPad – bestellen, muss sie aber aufessen, weil sonst ein Strafgeld von 1 bis 2 € fällig wird. Das Ambiente des recht großen Restaurants, das unter Sushi- & Grillrestaurant firmiert, ist kontemporär-stylish, die Preise variieren von 13,90 € für den werktäglichen

Mittagstisch bis 25,90 € für das Dinner am Wochenende. Wer von maximal fünf mal fünf Runden mit jeweils maximal fünf Gerichten nicht satt wird, kann gegen Aufpreis noch andere Speisen dazu bestellen. Mo–Do, So 12–15 und 18–23.30, Fr, Sa 17.30–24 Uhr. Immermannstr. 35, ☎ 0211/16099580.

Benkey 16, wer sich im Businesshotel Nikko zum Essen niederlässt, tut das umgeben von vornehmlich asiatischen Gästen und bedient von japanischem Personal. Anders als in vielen anderen japanischen Restaurants kommen hier nicht nur Sushi-Fans, sondern auch Fleischliebhaber auf ihre freilich relativ hohen Kosten. Während die Preise im „Fish-Corner“ eher moderat sind (Sushi-Teller von 20 bis 35 €), muss man beim Genuss von Qualitätsfleisch vom Teppanyaki-Grill – etwa Steaks vom Wagyu, dem aus Japan stammenden, inzwischen auch in den USA, Kanada, Australien und Europa gezüchteten, teuersten Hausrind der Welt – schon etwas tiefer in Tasche greifen (Menüs mit Fisch- und Fleischspezialitäten 55–139 €). 12–14 und 18–21 Uhr (Teppanyaki-Gerichte mittags nur von Fr–So). Immermannstr. 41, ☎ 0211/8342620.

Café Toykio 12, schwarz gefliestes Café mit kunterbuntem Dekor bzw. Galerie und Shop drum herum, in der Inhaber und Kunstsammler Selim Varol seine Kollektion vornehmlich popartiger zeitgenössischer Kunstwerke (Urban Art) exponiert und japanische Bücher und Spielzeuge im Manga-Stil verkauft. Beliebt nicht zuletzt wegen des guten Kaffees und der angeblich besten Bagels der Stadt. Di–Do 11–21, Fr, Sa 11–23, So 11–19 Uhr. Immermannstr. 18, www.toykio.de.

» **Mein Tipp:** **Brauerei Schumacher 22**, Traditionsbrauerei, die bereits seit mehr als 175 Jahren ein gleichnamiges Altbier braut und in ihrem Stammhaus an der Oststraße im rustikalen Ambiente einer holzvertäfelten und -möblierten zentralen Gaststube und einigen Seitenräumen für geschlossene Gesellschaften das hauseigene Bier und deftige Brauhausküche nach rheinischer Art serviert. Hauptgerichte 7–20 €. Mo–Do, So 10–24, Fr, Sa 10–1 Uhr. Oststr. 123, ☎ 0211/8289020. <<<

Sila Thai 29, das bekannteste Thai-Restaurant von Düsseldorf beeindruckt mit seinem opulenten holzgedrechselten Interieur, das aus Thailand an den Rhein geschafft

wurde, um darin thailändische Geflügel- und Gemüsegerichte mittlerer bis oberer Preislage (Hauptgerichte 16–25 €) zu kreieren. 12–15 und 18–1 Uhr. Bahnstr. 76, ☎ 0211/8604427.

Liebings 23, leckere, vornehmlich aus nachhaltig produzierten Zutaten zubereitete, mehrheitlich vegetarische Gerichte zu akzeptablen Preisen (Hauptgerichte 10–20 €) in alltagsgrauer Umgebung und spartanischem Interieur. Mo–Sa 11–24 Uhr. Stremannstr. 8, ☎ 0211/6001141. ■

Sattgrün 30, der Name lässt bereits erahnen, dass hier – und in zwei weiteren Filialen in Flügeln und im Medienhafen – alles bio ist und tierische Produkte weitgehend tabu sind. Das leckere vegetarische bzw. vegane, mediterran oder asiatisch nuancierte Essen ist nicht nur gesund, sondern auch relativ preisgünstig, sodass man hier für gut 10 € vollwertig satt werden kann. Mo–Sa 12–17 Uhr. Graf-Adolf-Platz 6, ☎ 0211/8763390. ■

Theater, Kinos

Außer dem **Düsseldorfer Schauspielhaus** und der **Deutschen Oper am Rhein** (→ S. 106 u. 107):

Theater an der Kö, vom Schauspieler René Heinersdorff, dem Sohn des im Juni 2014 verstorbenen gleichnamigen renommierten Düsseldorfer Konzertveranstalters, 1994 gegründetes Theater für gehobene Unterhaltung mit prominenter Schauspielerbesetzung. Der Name ist werbewirksam, aber eigentlich nicht ganz korrekt, weil das Theater realiter in den Shadow-Arkaden inszeniert. ☎ 0211/322333, www.theateranderkoe.de.

Komödie, die wechselvolle, nicht immer von Erfolg gekrönte, aber von großen Schauspielernamen wie Theo Lingen und Harald Juhnke, Ingrid van Bergen oder Uschi Glas geschmückte Geschichte des Privattheaters, geht bis in das Jahr 1962 zurück, als eine gewisse Gräfin Anija Orłowska alias Anita Nolte die Boulevardbühne gründete. Inzwischen ist die Komödie (nicht zu verwechseln mit dem Kom(m)ödchen!), seit 2003 unter der Intendanz des Wieners Helmuth Fuschl, eine erste Boulevardtheateradresse, zumal hier regelmäßig bekannte TV-Stars auf der Bühne stehen. Steinstr. 23, ☎ 0211/133707, www.komoedie-duesseldorf.com.

Savoy Theater, bunter Mix aus Theater,



Shoppingpause

Konzert und Kabarett in einem alten Kino. Graf-Adolf-Str. 47, ☎ 0211/8308900, www.savoytheater.de.

Bambi-Kino, das älteste Programm kino, der Stadt, beliebt als Premierenkino und für seine regelmäßige Präsentation historischer Filmperlen geliebt. Klosterstr. 78, ☎ 0211/353635, www.filmkunstkinos.de.

Atelier-Kino, technisch hochgerüstetes und anspruchsvolles Filmtheater im Savoy-Theater-Komplex. Gustav-Adolf-Str. 47, ☎ 0211/5663496, www.filmkunstkinos.de.

Shopping

Die Geschäfte an der Kö und ihren Nebenstraßen lesen sich wie das Alphabet der international angesagten Modelabels: Von Armani über Brioni, Chanel, Dior, Escada bis zu Tod's, Uphaus, (Louis) Vuitton, Windsor und (Ermenegildo) Zegna ist (fast) jeder Buchstabe vertreten, nur die Exoten Q, X und Y fehlen (noch) auf der Besetzungsliste.

Dagegen sind die traditionsreichen, inhabergeführten Nobelläden für alles, was das Leben schön und angenehm macht, bis auf wenige rühmliche Ausnahmen Geschichte. Dazu zählt z. B. die Düsseldorfer Institution für feine Haushaltswaren **Franzen**, die seit mehr als hundert Jahren und mittlerweile in der vierten Generation auf der Königsallee (Nr. 42) vertreten ist und ihren Kunden nicht nur erlesene Produkte zum Kauf anbietet, sondern ihnen auch einen mit Meißner-Porzellanplatten ausgelegten Eingangsbereich zu treuen Füßen legt.

Mit dem Verkauf verführerischer Süßigkeiten in „schnörkeloser Eleganz“ hat sich die 1932 gegründete **Konditorei Heinemann** (Königsallee 30, Bahnstr. 16) einen weit be-

Tour 1

kannten Namen gemacht. Obwohl sie ihren Stammsitz in Mönchengladbach hat, ist sie von den Düsseldorfern gewissermaßen adoptiert worden – die grünen Tüten von Heinemann sind vor Ort Kult und gleichsam ein Statussymbol geworden. Süße Aushängeschilder von Heinemann sind Champagnertrüffeln und Baumkuchen, die in der Filiale in der Kö-Galerie im hauseigenen Café direkt über dem Laden an Ort und Stelle verzehrt werden können.

Ähnlich renommiert und seit 1905 am (Düsseldorfer) Platz ist die **Konditorei Bittner** (Königsallee 60), die inzwischen allerdings nicht mehr unter gründerfamiliärer Regie steht. Bittner ist u. a. für eine Köstlichkeit namens Kö-Diamant bekannt, die man auch im Café am Carlsplatz (→ S. 159) probieren kann.

Neben einzelnen Läden für Luxuriöses aller Art gibt's an und nahe der Kö große Warenhäuser wie die **Galeria Kaufhof** oder das **Carsch-Haus**. Das Nobelkaufhaus **Breuninger** im zeitgenössischen Architekturdenkmal Kö-Bogen beeindruckt mit Designermode und einer riesigen Auswahl sündhaft schöner und teurer Schuhe, nach denen man übrigens ansonsten bei **Prange** (Königsallee 28 und 48) Ausschau halten kann, wo am Saisonende sogar feine Schnäppchen zu machen sind.

Einen kurzen Abstecher von der Kö-Route wert sind neben dem Luxusgemischtwarenladen **Manufactum** (Steinstr. 4) das Designmöbelkaufhaus **Stilwerk** in der Grünstr. 15 und das Leuchten- und Lampenmekka **Licht im Raum** in der Gustav-Adolf-Str. 49.

Stilwerk präsentiert sich als ellipsenförmig konstruierter Konsumtempel für edle Möbel und Wohnaccessoires, der sich auf fünf Etagen zu einem gläsernen Himmel in 32 m Höhe hinaufschraubt. Im Angebot ist das Who's who der Branche, und selbst auf der Suche nach einem neuen Bechstein-Flügel samt erlesenem Klavierhocker wird man im architekturpreisgekrönten „Haus im Himmel“ fündig.

Von buchstäblich großer Strahlkraft ist das Düsseldorfer Leuchten- und Lampenmekka **Licht im Raum**, in dem ebenso stilvolle wie technisch ausgereifte Beleuchtungslösungen für Haus und Garten, Büros und Ladenlokale, Kirchen, Kongresshallen und Konzertsäle geplant und verkauft werden. Produkte der bereits 1956 von Johannes und Lisa Dinnebieer gegründeten Firma illuminieren u. a. die Oper in Istanbul oder den Palast des Königs von Nepal.

Deutlich erschwinglichere Angebote haben die Geschäfte in Düsseldorfs Japanerviertel, das insbesondere Liebhabern von japanischer Essens- und Lebensart oder Fans von Mangas eine Düsseldorf-Reise wert sein sollte. Ersteren sei zum einen der gut sortierte Lebensmittel- und Hauswalmartladen **Dae Yang** (Immermannstr. 21, www.dae-yang.de) empfohlen, zum anderen das reiche Sortiment von **Kyoto. Japan Art Deco** (Immermannstr. 26), das sich japanischen Wohn- und Küchenaccessoires verschrieben hat. Manga-Fans werden z. B. in der **Buchhandlung Takagi** (Marienstr. 41) oder im oben bereits vorgestellten Café **Toykio** (→ S. 112) fündig.

Man trägt Mops - und der „Koko von Knebel“

Zugegeben, ich kann nicht mit Zahlen belegen, dass auf der Königsallee und in bevorzugten Wohnquartieren wie der Carlstadt, Oberkassel oder Düsseldorf (Zooviertel) überdurchschnittlich viele fein gewandete Damen – und auch Herren! – mit ebenso gepflegten oder gut gekleideten Hunden flanieren. Dass dort besonders gern Chihuahua, französische Bulldogge oder Mops an der Leine geführt bzw. „getragen“ wird und Afghanische Windhunde besonders beliebt sind, ist vielleicht ebenfalls nur ein subjektiver Eindruck. Möglicherweise war es auch selektive Wahrnehmung, dass mir in Düsseldorf mehr Luxusläden für Hundebedarf ins Auge gefallen sind als anderswo. Jedenfalls gleicht das Sortiment derselben auf den ersten Schaufensterblick dem von Juwelierläden oder exklusiven Kinderboutiquen. Man staunt über Strass- und Edelstein besetzte Halsbänder, mit feinsten Wäsche

ausgeschlagene Körbchen und Bettchen und elegante Kollektionen von Strickwaren und Mänteln für stilbewusste Frauchen und Herrchen. Dass deren Vierbeiner davon ebenso begeistert sind, wage ich zu bezweifeln, wobei ich von einem weniger mode- denn hundegesundheitsbewussten Herrchen zweier Afghanischer Windhunde gelernt habe, dass die langbeinigen Schönen wegen eines kaum ausgebildeten Unterfettgewebes im kalten Düsseldorfer Winter wohl wirklich einen Mantel brauchen. Die feinen Hundeläden der Rheinmetropole heißen z. B. „Chic für alle Felle“, „Hundestolz“, „Mopsfidel“ oder „Koko von Knebel“, nicht nur am Rhein *die* erste Adresse in Sachen Lifestyle für den Hund. Der Düsseldorfer Flagship-Store von Friederike de Jong von Knebel, die außerdem den „Hunde-Jetset“ auf Sylt, in Berlin, Hamburg, München und Marbella ausstattet, liegt nur einen Katzensprung von der Kö entfernt (Neustraße). Er wirbt mit dem Slogan „Every dog is a star“ und versteht sich als „eine Welt voller Luxus für Ihren vierbeinigen Liebling“. Koko von Knebel steht für die „angesagten Labels aus den USA, aus London, Mailand und Tokyo“, Hundekleider und -accessoires mit „reizvoller Optik“ und aus „hochwertigen Materialien“ und hat „Hundebetten mit antiallergenen Matratzenkernen“ im Programm. Natürlich gibt's auch Kulinarisches, z. B. „liebevoll handgefertigte Leberwurstkekse“ aus einer Hamburger Konditorei. Wenn Ihr Hund die nicht mag, empfiehlt sich die Hundebäckerei Dog's Deli mit Filialen in der Carlstadt (Bilker Str. 22) und nahe der Königsallee (Blumenstr. 7) mit täglich frisch gebackenen Lachs-Cookies, Gourmet-Muffins und Bananas.